

Hannes Naderhirn

Entstehung und Gestaltung von
Dokumentationen über Länder des Südens
im Rahmen des Bildungsauftrags des
Österreichischen Fernsehens

Diplomarbeit

BEI GRIN MACHT SICH IHR WISSEN BEZAHLT



- Wir veröffentlichen Ihre Hausarbeit, Bachelor- und Masterarbeit
- Ihr eigenes eBook und Buch - weltweit in allen wichtigen Shops
- Verdienen Sie an jedem Verkauf

Jetzt bei www.GRIN.com hochladen
und kostenlos publizieren



Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek:

Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de/> abrufbar.

Dieses Werk sowie alle darin enthaltenen einzelnen Beiträge und Abbildungen sind urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung, die nicht ausdrücklich vom Urheberrechtsschutz zugelassen ist, bedarf der vorherigen Zustimmung des Verlanges. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Bearbeitungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen, Auswertungen durch Datenbanken und für die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronische Systeme. Alle Rechte, auch die des auszugsweisen Nachdrucks, der fotomechanischen Wiedergabe (einschließlich Mikrokopie) sowie der Auswertung durch Datenbanken oder ähnliche Einrichtungen, vorbehalten.

Impressum:

Copyright © 2010 GRIN Verlag
ISBN: 9783640669769

Dieses Buch bei GRIN:

<https://www.grin.com/document/153482>

Hannes Naderhirn

**Entstehung und Gestaltung von Dokumentationen über
Länder des Südens im Rahmen des Bildungsauftrags
des Österreichischen Fernsehens**

GRIN - Your knowledge has value

Der GRIN Verlag publiziert seit 1998 wissenschaftliche Arbeiten von Studenten, Hochschullehrern und anderen Akademikern als eBook und gedrucktes Buch. Die Verlagswebsite www.grin.com ist die ideale Plattform zur Veröffentlichung von Hausarbeiten, Abschlussarbeiten, wissenschaftlichen Aufsätzen, Dissertationen und Fachbüchern.

Besuchen Sie uns im Internet:

<http://www.grin.com/>

<http://www.facebook.com/grincom>

http://www.twitter.com/grin_com



universität
wien

DIPLOMARBEIT

Titel der Diplomarbeit

"Entstehung und Gestaltung von Dokumentationen über
Länder des Südens
im Rahmen des Bildungsauftrags des Österreichischen
Fernsehens"

Verfasser

Mag. rer.soc.oec., Mag. Phil.
Hannes Naderhirn

angestrebter akademischer Grad

Magister (Mag.)

Wien, Juni 2010

Studienkennzahl lt. Studienblatt 057 390

Studienrichtung lt. Zulassungsbescheid Internationale Entwicklung

INHALTSVERZEICHNIS

1. EINLEITUNG	5
2. DIE ENTWICKLUNGSSARBEIT	8
2.1. Entwicklungspolitische Öffentlichkeitsarbeit.....	11
2.2. Der Nord/Süd-Konflikt	13
2.3. Der Süden über sich	15
2.4. Grundlagen der Nord-Süd- Berichterstattung	15
2.4.1. Der Zugang des ORF zur Nord/Süd und West/Ost-Berichterstattung ...	19
2.4.2. Neue Dokumentationsfilme in Österreich über fremde Kulturen.....	22
3. DER DOKUMENTATIONSFILM.....	25
3.1. Authentizitätsstrategien	28
3.1.1. Die öffentliche Meinung	30
3.1.2. Das „Ich“ des Gestalter.....	31
3.2. Dokumentarfilm und Fernsehen	33
3.2.1. Feature und Dokumentationen	34
3.2.2. Der Realitätsgehalt von Dokumentarfilmen	35
3.2.3. Spielfilm versus Dokumentarfilm	40
3.2.4. Medial aufbereitete Wirklichkeiten.....	42
3.2.5. Die filmische Realitätsvermittlung.....	44
3.2.6. Featured Documentary.....	46
3.3. Die „Software“ des Dokumentarfilms	48
3.3.1. In Bildern erzählen	48
3.3.2. Bildgestaltung.....	56
3.3.3. Storytelling.....	57
3.3.4. Wie kommt das Thema in eine Sendung?.....	60
3.3.5. Emotionale Herausforderungen an den Dokumentarfilmer	64
3.4. Arbeitsbedingungen	65
3.5. Die Phasen zum fertigen Dokumentationsfilm	69
3.6. Finanzierung eines Projektes „Dokumentarfilm“	75
4. DIE PLATZIERUNG VON DOKUMENTARFILMEN IM ÖSTERREICHISCHEN FERNSEHEN.....	77
4.1. Der öffentlich-rechtliche Auftrag	78

4.2. Die Säulen des öffentlich-rechtlichen Fernsehens	79
4.3. Politikvermittlung im Fernsehen	82
4.5. Infotainment und die Bedeutung für das Fernsehen	84
4.6. Die soziale Verantwortung der Fernsehjournalisten	89
4.7. Die neuen Herausforderungen für die Journalisten	91
4.7.1. Journalismus im Bereich der Entwicklungspolitik	92
4.7.2. Campaigning	96
4.7.3. Licht ins Dunkel	99
4.7.4. „Nachbar in Not“	100
5. REDAKTIONEN DES ÖSTERREICHISCHEN FERNSEHENS	103
5.1. Die Bildungskoperationen des ORF	104
5.1.1. 3SAT	104
5.1.2. ARTE	104
5.1.3. BR-alpha und Alpha Österreich	105
6. BILDUNGSENDUNGEN ÖFFENTLICH-RECHTLICH VERSUS PRIVATFERNSEHEN.....	108
7. SENDEANALYSEN.....	112
7.1. Die ARD und ZDF im Vergleich.....	112
7.2. Sendungsanalyse im ORF.....	113
7.3. Redaktionen für Dokumentationen	114
7.3.1. Weltjournal	114
7.3.2. Vergleich der internationalen Magazine ORF – ARD – ZDF	116
7.4. Projektarbeit auf einem Spartenkanal.....	118
7.5. Orientierung und Kreuz & Quer im Sendeprofil und in der Analyse	121
7.6. Analyse im aktuellen Dienst.....	123
7.7. Weitere Analysen des öffentlich-rechtlichen Österreichischen Fernsehens.....	125
8. RESUMÉE	128
9. LITERATURVERZEICHNIS.....	131
9.1. Bücher	131

9.2. Zeitschriften, Gesetze.....	139
9.3. Internet.....	140
10. Abbildungsverzeichnis.....	141
ANHANG	142
Pius Strobl	142
Teddy Podgorski.....	143
Dr. Peter Dusek	144
Eva Pölzl.....	145
Mathilde Schwabeneder	146
Leo Gabriel	146
Franz Kössler.....	147
Gisela Hopfmüller	148
Dr. Hugo Portisch	148
Gerhard Weiss.....	149
Dr. Klaus Unterberger	150
Fritz Wendl.....	151
Gerd Bacher	152
Dr. Alexander Wrabetz	153
Jürgen Kratky.....	154
Marion Mayer-Hohdahl	154
Eigendefinition von IOM.....	156

1. Einleitung

Dokumentationen sind ein wesentlicher Bestandteil für einen besseren Informationsstand, vor allem das Fernsehen, als das Massemedium schlechthin spielt hier eine wichtige Rolle. Welche Rolle spielen aber Dokumentationen für das Fernsehen? Und hier speziell für das Österreichische Fernsehen, das ja noch dazu mit einem klaren öffentlich-rechtlichen Auftrag ausgestattet ist, der sich vom reinen Unterhaltungsauftrag wesentlich unterscheidet, denn durch die allgemeine Gebührenfinanzierung wurde der ORF geradezu beauftragt, Sendungen zu bringen bzw. zu produzieren, die über das Angebot privater Stationen hinausgehen.

Die Bildungs- und Bewusstseinsarbeit der verschiedenen entwicklungspolitisch engagierten Organisationen hat in ganz Österreich Früchte getragen. Dank der großen Anstrengungen eines breiten Spektrums von Nichtregierungsorganisationen ist es gelungen, die Öffentlichkeitsarbeit zum integrierenden Bestandteil einer staatlichen und nichtstaatlichen Entwicklungspolitik zu machen. Die Einordnung in die Berichterstattung sowie die Entstehung von Dokumentationen standen im Mittelpunkt der Arbeit.

Was ist der Programmauftrag und der darin implizierte Bildungsauftrag des Österreichischen Fernsehens (wobei sich die Ausgangslage auf den April 2009 bezieht, da sich jederzeit im Rahmen des öffentlich-rechtlichen Fernsehens Grundlegendes ändern kann). Wie entstehen Dokumentationen, vor allem über Länder der südlichen Hemisphäre, was wird von Filmschaffenden dabei speziell erwartet, welche Maßstäbe legen diese an sich selbst an? Welche Sendungen machen durch eine spezifische Berichterstattung einerseits im Nord-/Süd-Verhältnis und andererseits durch Informationen zur Entwicklungspolitik und –zusammenarbeit generell auf sich und diese Problematik aufmerksam? Und inwieweit liegt dies überhaupt im Interesse des konsumierenden TV-Publikums? Wichtig in diesem Untersuchungszusammenhang ist auch die Frage, welche Sendeplätze solche Art von Sendungen zugeteilt bekommen, bzw. in welchen

Formaten diese überhaupt vorkommen. Lässt sich zum Beispiel die Berichterstattung auf Konflikte, Bürgerkriege oder Katastrophen reduzieren oder wird auch hier im Sinne eines Bildungsauftrags eine weiter- und tiefergehende Information gewährleistet? Vor allem aber, wie schaut das Verhältnis in der Berichterstattung über einzelne Länder und Regionen aus? In die Betrachtung wurden auch Sparten- und special-interest-Kanäle des ORF einbezogen. Ausgegangen wurde vom Programmauftrag des Österreichischen Fernsehen, das ja durch seine Gebührenfinanzierung andere Interessen zu haben hat, als die privaten Sender.

Die Ergebnisse der Literaturrecherche sind grob auf die folgenden forschungsleitenden Fragen ausgerichtet: Was ist besonders bei der Getsaltung von Dokumentationen zu beachten? Wodurch unterscheiden sich die Filmmachart von anderen Produktionen? Wie sind Dokumentationen über die „Dritte Welt“ im österreichischen Fernsehen konstruiert und welche Auswirkungen haben diese auf den Wissensstand und das Weltbild der Fernsehkonsumenten? Gibt es eine defizitäre Berichterstattung über die so genannte „Dritte Welt“? Und welche Möglichkeiten und Strategien gibt es für die Behebung dieser Defizite bzw. nach welchen Kriterien müsste der Journalismus umgestaltet werden, um die soziale Realität in den Ländern der Dritten Welt besser zu erfassen? Dabei werden die zentralen Kritikpunkte an der gegenwärtigen Berichterstattung zusammengefasst und kategorisiert, um an späterer Stelle Raum für Verbesserungsvorschläge und Lösungsansätze zu machen. Es wird argumentiert werden, dass ein direkter Zusammenhang besteht zwischen der „Dritte Welt“ – Berichterstattung der Massenmedien, staatlicher Entwicklungshilfe und politischer Einstellung der Bevölkerung zu den Themen Entwicklungszusammenarbeit und Entwicklungshilfe. In einer Aufschlüsselung beschäftigt sich diese Arbeit auch mit einzelnen Redaktionen des ORF sowie Kooperationen in Bezug auf die Berichterstattung, wobei versucht wird, dies in Schaubildern auch im Vergleich mit anderen Sendern zu veranschaulichen. In einem abschließenden Conclusio werden die wichtigsten Erkenntnisse der Beschäftigung mit der „Dritte Welt“-Berichterstattung der Massenmedien in komprimierter Weise aufbereitet und ausgewertet. Die Analyse- und Recherchearbeit selbst wurde für den Zeitraum

1.1. – 31.7.2008 auch vorort beim ORF durchgeführt, zudem wurde die APA-Media-Research um Weitergabe ihrer Ergebnisse ersucht, wobei dem auch nachgekommen wurde. Dazu standen einige Persönlichkeiten aus dem ORF für dem anerkannten österreichischen Dokumentarfilmern, wie Marion Mayer-Hohdal, Curd Faudon, der in New York lebt und wirkt, und anderen runden die Arbeit ab.

Darüberhinaus bezieht sich diese Arbeit auch auf eine Dissertation desselben Autors im Fach Geschichte mit dem Titel „Das Österreichische Fernsehen – Der demokratische Bildungsauftrag oder Quote“ aus dem Jahr 2009, aus der zitierte Passagen übernommen wurden und worauf sich auch die Interviews beziehen, die eben einmal für beide Themen mit den betreffenden Personen geführt wurden. Die Interviews sind jeweils als solche angeführt. Im Anhang sind die befragten Personen im selben Text wie in der anderen Arbeit beschrieben, wobei in dieser eben auch andere Menschen in die Auswahl einbezogen wurden.

Die vorliegende Arbeit erläutert auch die Bedeutung der Massenmedien für die Entwicklungspolitik, die Aufgaben des öffentlich-rechtlichen Fernsehens in Österreich, und seinen Bildungs- und Programmauftrag. Die Berichterstattung über die Fragen des Nord/Süd-Konfliktes ist zwar ein Teil der Bildungsarbeit, inwiefern dieser Bildungsauftrag überhaupt existiert, beschreibt der Generaldirektor des ORF, Dr. Alexander Wrabetz so:

„Es gibt im Gesetz keinen expliziten "Bildungsauftrag", wohl aber umfasst der Programmauftrag diverse Aspekte, die ohne Zweifel mit der - insbesondere politischen - Bildung zu tun haben. So z.B die Verpflichtung, für "umfassende Information der Allgemeinheit über alle wichtigen politischen, sozialen, wirtschaftlichen, kulturellen und sportlichen Fragen" und für "die Förderung des Verständnisses für alle Fragen des demokratischen Zusammenlebens"¹ zu sorgen.²

¹ Vgl .ORF-Gesetz § 4. Abs 1

² Vgl. Wrabetz, Alexander Dr., Mail vom 29.8. 2008 an den Verfasser, zitiert auch in Naderhirm Hannes „Das Österreichische Fernsehen – Der demokratische Bildungsauftrag oder Quote“, Wien 2009, S 27

2. Die Entwicklungsarbeit

„Viele Erkenntnisse und Aussagen der Studie „Ethik der Entwicklungspolitik“ von Thomas Kesselring kommen einem bekannt vor. Doch der an der Universität Bern lehrende Philosoph unternimmt den anregenden Versuch, philosophische Perspektiven auf Gerechtigkeit und praktische Fragen von Entwicklungspolitik zusammen zu führen, in der Hoffnung, einen Beitrag zur Diskussion über eine brennende Frage des globalen Zeitalters zu leisten: Wie kann Entwicklungszusammenarbeit das Miteinander der Menschen und Völker gerechter, nachhaltiger gestalten?“³

Die Definition des Begriffs „Entwicklung“ und auch die Bestimmung, was ein Entwicklungsland eigentlich ist, wirkt manchmal etwas unscharf. Im „Lexikon der Dritten Welt“ definiert Dieter Nohlen, dass „Entwicklung ein normativer Begriff ist, dessen Richtung bestimmt wird von kollektiven und individuellen Wertvorstellungen“.⁴

Helmuth Hartmeyer definiert „Entwicklung“ als *Leitidee in der Nachkriegsgeschichte, an der sich die Nationen orientierten wie an einem Leuchtturm, der den Weg zur rettenden Küste weist.*⁵ Er meint aber auch, dass sechs Jahrzehnte nach der Erfindung der Unterentwicklung die geschichtlichen Voraussetzungen, unter denen die Entwicklungspolitik gestanden ist, weitgehend verschwunden seien. Entwicklung sei zu einem nichtssagenden und gestaltlosen Begriff geworden.⁶

Entwicklung steht für Veränderung, für das Aufeinanderfolgen von Formen und Zuständen – wie sie gesehen wird, ist von der Sichtweise des Beobachters

³ Vgl. Eckert Andreas, Nothilfe – philosophisch, in: DIE ZEIT 09.10.2003 Nr.42

⁴ Vgl. Nohlen Dieter, Lexikon der Dritten Welt. Länder, Organisationen, Personen und Begriff. Hamburg 2002, S 216

⁵ Vgl. Hartmeyer, Helmut, Globales: Lernen, Entwicklung in Erfahrung bringen, (erschieden in den Schriften der Pädagogischen Akademie des Bundes in Oberösterreich 2004) , S 3

⁶ Vgl. ebd.

abhängig.⁷ Daher unterscheidet sich der jetzige Entwicklungsbegriff vom Zustand der „Gründung“. Zu Beginn der Entwicklungshilfe dienten die Industrieländer und deren hoher Industrialisierungsgrad als Vorbild für die Entwicklung in den Entwicklungsländern. Trotz formaler Unabhängigkeit von den ehemaligen Kolonialmächten sahen und sehen sich die Entwicklungsländer weiterhin abhängig von Exportmärkten, ausländischem Kapital und ausländischer Technologie, eine Abhängigkeit, die sich Zeiten einer Wirtschaftskrise (*wie sie zum Zeitpunkt der Entstehung dieser Arbeit besteht, Anm. d. Verf.*), noch fataler auswirkt. Neben dem Hauptziel der Entwicklungshilfe seit den 70-er Jahren, der Bekämpfung der Armut, sollte auch die ökonomische Unabhängigkeit als wichtiges Entwicklungsziel hinzukommen.⁸ „Sustainable Development“ ist das Schlagwort, das eine nachhaltige Entwicklung über Generationen hinweg sichern soll. Die Entwicklungspolitik Österreichs ist ein untrennbares Element einer Gesamtpolitik.⁹ Wie Hartmeyer betont, schmücken sich förmlich die verschiedensten Organisationen mit dem Begriff „Entwicklung“: *[...]der Internationale Währungsfond, der Vatikan, Revolutionäre Streitkräfte oder das Management in Industrie und Handel...*¹⁰ Der Begriff selber habe aber keinen Inhalt mehr, erfülle jedoch den Zweck, jeden Eingriff zu rechtfertigen und die Zukunft für sich zu beanspruchen.¹¹ In Hartmeyers Buch „Die Welt in Erfahrung bringen“ zitiert er Annette Scheunpflug, Pädagogin an der Universität Erlangen, die meint

„Entwicklung hat kein Subjekt mehr, [...]ist intentional nicht steuerbar, [...] hat keine Vernunft, [...] kann nicht vorhergesehen werden[...] und hat keine Zeit und Grenzen mehr“¹²

Daher hat die entwicklungspolitische Bildung und sohin auch die dokumentarische Filmarbeit Abschied zu nehmen von einer Moralisierung der

⁷ Vgl. Fink Helene, Der Erfolg von Pressemitteilungen im Bereich der Entwicklungszusammenarbeit, Wien 2004, S 19

⁸ Lachmann Werner, Entwicklungspolitik. Band 1, Grundlagen, München/Wien, 1994, in: Fink, Der Erfolg von Pressemitteilungen im Bereich der Entwicklungszusammenarbeit, Wien 2004, S 20

⁹ Vgl. Fink, w.o., S 23

¹⁰ Vgl. Hartmeyer w.o.

¹¹ Vgl. ebd.

¹² Vgl. Hartmeyer Helmut, Die Welt in Erfahrung bringen, Frankfurt – London 2007, S 123f

Verhältnisse und sollte anstatt Bewusstsein zu bilden, Kommunikation strukturieren.¹³ Ziel dieser Kommunikation sollte ein Besinnungswandel des Zusammenlebens auf der Erde anstatt eines Gesinnungswandels der Individuen sein.

Für die Praxis der Entwicklungszusammenarbeit konkret spielen schon auch Einstellungen und Verhalten aller Beteiligten bei der Wahrnehmung und Verarbeitung der Differenzen eine entscheidende Rolle.¹⁴ Vorerst wurde ein hoher rhetorischer Aufwand betrieben, um Sinn und Zweck eines marginalen Politikbereichs, wie ihn die Entwicklungshilfe darstellte, zu argumentieren.¹⁵ Die Begründung erforderte mehr intellektuelle Energie als die Formulierung von konkreten Konzepten und Zielen.¹⁶ Die modernen Kommunikationsmittel wurden erst langsam entdeckt, sodass die Bevölkerung mehr auf Zeitungen angewiesen war, im Fernsehen dominierten internationale Berichte, die von diversen Agenturen übernommen wurden. Ein Korrespondentennetz, geschweige denn Dokumentationsendungen gab es damals noch nicht, sodass sich die Berichterstattung hauptsächlich auf Berichte über Konflikte und Bürgerkriege konzentrierte. Die Auseinandersetzung mit Entwicklungspolitik ist oft getragen vom Anspruch, das Rezept von der endgültig verbesserten Welt in Händen zu haben oder in die Hände zu bekommen.¹⁷ Viele merken dann erst durch die Berichterstattung, vor allem durch die Bilder, dass das Weltbild, das sich so mancher zurechtgemacht hat, so nicht mehr stimmt. Und suggeriert sich der Betrachter, dass nicht die entwickelten Länder, also das „Wir“ schuld seien, sondern „die anderen“ unfähig sind, mit der Hilfe etwas Positives zu machen. Es sind einfach die Informationsdefizite, die es nötig machen, über die tatsächliche Problemstellung in Entwicklungsländer zu berichten.¹⁸ Den Medien kommt eine sehr verantwortungsvolle Rolle zu, die in Österreich hauptsächlich der ORF im

¹³ Vgl. ebd. S 124

¹⁴ Vgl. Gomes, Bea de Abreu Filhao, Entwicklungszusammenarbeit, in: Gomes Bea de Abreu Filhao, Hanak Irm, Schicho Walter, Die Praxis der Entwicklungszusammenarbeit, Wien 2003, S 23

¹⁵ Vgl. Hödl, Gerald, Die Anfänge – vom Empfänger- zum Geberland, in: Gomes, Hanak, Schicho, Die Praxis der Entwicklungszusammenarbeit, , S 36

¹⁶ Vgl. ebd., S 37

¹⁷ Vgl. Helmuth Hartmeyer

¹⁸ Vgl. Hannak Irm, Entwicklung kommunizieren: Öffentlichkeits- und Bildungsarbeit in: Die Praxis der Entwicklungszusammenarbeit, S 93

Sinne eines objektiven, öffentlichen Bildungsauftrages zu erfüllen hat. „...Medien werden in Umfragen am häufigsten als Informationsquelle für entwicklungsrelevante Themen genannt“.¹⁹

Ende der 50-er Jahre begann sich die Rolle Österreichs zu verändern, das Empfängerland wurde zum Geberland.²⁰ Sonst war Entwicklungspolitik und –zusammenarbeit in der öffentlichen Wahrnehmung kaum vertreten. Hingegen war der Ost/West-Konflikt ständig präsent.²¹ Das änderte sich auch nach dem Fall der Grenzen nicht, denn Osteuropa war auch für eine mögliche Osterweiterung der EU wichtiger, als das „dahindarbende Afrika“.²² Nunmehr, nach einigen Jahren der Akzeptanz internationaler Einsätze steht die Präsenz des österreichischen Bundesheeres im Tschad in medialem Interesse. Das Fernsehen trägt dazu nur durch Berichte über den Besuch des Verteidigungsministers in der Krisenregion bei, Aufklärungsarbeit gibt es so gut wie keine.

2.1. Entwicklungspolitische Öffentlichkeitsarbeit

Die Berichterstattung über die Entwicklungsländer bzw. über Länder des Südens ist stark abhängig von Ereignissen, wie Erdbeben, Hurrikans, Bürger- oder andere Kriege. Richtige Aufklärungs- und Informationskampagnen finden nur in Teilbereichen der öffentlichen Berichterstattung statt, wie zum Beispiel in Fachzeitschriften oder Spartenkanälen von Rundfunk und Fernsehen.

„Die Berichterstattung über Entwicklungsländer konzentriert sich vor allem auf Katastrophen, Staatsbesuche, kriegerische Auseinandersetzungen, Großkonflikte und `Exotisches`, auf jeden Fall aber auf Spektakuläres. Friedliche Länder haben kaum eine Chance, in die Berichterstattung zu gelangen. Die Folge dieses „Katastrophenjournalismus ist ein

¹⁹ Vgl. ebd. S 97

²⁰ Vgl. Hödl, ebd. S 28

²¹ Interview Franz Kössler, Leiter des Weltjournals, am 28.2.2008

²² Vgl. Kurier vom 27.11.2006, Kurier-Archiv, S 12

*Spendenjournalismus, dessen Gesetze ein kritische Auseinandersetzung mit den globalen Ursachen der Armut größtenteils verhindert.*²³

Entwicklungspolitische Öffentlichkeitsarbeit sollte sich an folgenden Kriterien orientieren²⁴:

- Das Wecken von Aufmerksamkeit für entwicklungspolitische Fragestellungen
- Das Angebot von Informationen über die Zusammenhänge zwischen Nord und Süd
- Das Erreichen einer Erinnerung bzw. Akzeptanz der Botschaft
- Das Erzielen von Einstellungsbildung, -veränderung bzw. – beibehaltung
- Das Erwirken von Verhaltensänderung und -beibehaltung

Bei Dokumentationen geht es in erster Linie um die Bewusstseinsbildung und auch um interkulturelle Lernprozesse, teils auch um das Bemühen, die Einstellungen zu verändern, bei anderen Methoden der Medienarbeit steht das öfteren erhöhte Spendenaufkommen im Vordergrund, wobei dies dann auch für die Medien-Eigen-p.r. verwendet wird. Hartmeyer spricht aber auch von einem Mythos, der noch immer die entwicklungspolitische Bildungs- und Öffentlichkeitsarbeit beherrsche;

*„Immer mehr und immer raschere Information bringt immer bessere Entwicklung“*²⁵

Demnach finden derzeit „Global Studies“ statt, jedoch sei „Global Education“ die Aufgabe. Verunstaltete Wiedergabe von Fremdwissen sei das Resultat, Angelerntes verhindere Einsicht und Weisheit.²⁶ Wozu also etwas „erfahren“,

²³ Vgl. Luger Kurt: Vom kritischen Bewusstsein zum solidarischen Handeln. Über den Zusammenhang von Öffentlichkeitsarbeit und entwicklungspolitischer Strategie, in: Dorer Johanna/ Lojka Klaus(Hg.): Öffentlichkeitsarbeit. Theoretische Ansätze, empirische Befunde und Berufspraxis der Public Relations, Wien, 1996, S 84

²⁴ Vgl. dazu Fink, w.o. S 51

²⁵ Vgl. Hartmeyer S 7

²⁶ Vgl. ebd. S 8